Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 7

Artikel: Blockunterricht - ein Versuch auf der Oberstufe
Autor: Ruch, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blockunterricht – ein Versuch auf der Oberstufe

Barbara Ruch

Barbara Ruch, geboren 1952 in Solothurn, aufgewachsen in Bellach/SO. Abschluss Handelsschule und Tätigkeit als Sekretärin und Sachbearbeiterin in Basel. 1978 Diplomabschluss am Katechetischen Institut in Luzern. Ab 1978 Oberstufenkatechetin bei der katholischen Kirchgemeinde in Luzern. Mitarbeit bei der Konzipierung des Luzerner Oberstufenmodells. 1982 Diplom als Erwachsenenbildnerin. Seit 1982 Werkstudentin an der Theologischen Fakultät in Luzern.

«Dr Religionsunterricht uf dr Oberstufe isch euses gröschte Sorgechind ond eini vo de wichtigschte ond schwirigste Ufgabe vor dr Seelsorg!» Der Stadtpfarrer, der dies sagte, drückt eine landläufig zu hörende Stimmung aus. Überall zeichnet sich Besorgnis auf den Gesichtern von Theologen, Pfarrern, Katecheten, Lehrern ab..., wenn sie an die Zukunft des Religionsunterrichts (RU) denken.
Wie nie zuvor wird heute dieses Problem thematisiert, studiert, analysiert. Jahr für Jahr werden gut ausgebildete Katecheten und Katechetinnen mit einem Diplom in die Praxis entlassen – doch Patient Unterricht siecht weiter dahin. Wie heisst es doch wieder: «Operation gelungen...».

Nein, ich möchte mich nicht über die vielen Versuche, den RU attraktiver zu gestalten, mokieren; mich beschäftigt vielmehr die Frage, worin denn diese Krise wurzelt und welche Möglichkeiten sich in dieser Krise eröffnen.

Die Krise des Religionsunterrichts – Spiegel der heutigen Glaubenskrise

Die Problematik RU ist ein Randphänomen, ein Krankheitssymptom, dessen Ursache tiefer steckt – herzwärts! Glaube, Religion und erst recht die Institution Kirche haben heute, wenn überhaupt, nur noch eine marginale Bedeutung im Leben des modernen Menschen. Es herrscht ein genereller Konflikt im christlichen Abendland: die Diskrepanz zwischen einer Wertesicht aus christlichem Gesellschaftsverständnis einerseits und einer Wertesicht aus wirtschaftspolitischem Gesellschaftsverständnis andererseits. Christliche Werte und heute angebotene Lebensziele und -qualitäten wie Erfolg, Profit, Konsum, Unabhängigkeit, Mobilität... sind schwer miteinander zu vereinbaren. Somit wurde Glaube und Religion zur Privatsache erklärt und verliert heute jegliche gesellschaftliche Relevanz. Glaube wird höchstens noch geglaubt – aber gelebt? (J.B. Metz).
Die Ungleichzeitigkeit der christlichen Botschaft zu den Erfahrungen der Schüler einerseits und die sich schnell verändernden Plausibilitätsstrukturen, denen die Schüler in ihrer Alltagswelt ausgeliefert sind, andererseits, sind die tieferliegenden Ursachen der Krise des RU. Die Entkirchlichung der Gesellschaft, bzw. die Entgesellschaftung der Kirche widerspiegelt sich in den Auseinandersetzungen und Problemen des RU.

Krise – Gefahr oder Chance?

«Krise schreibt man auf Chinesisch mit den beiden Zeichen "Gefahr" und "Chance"». (Fastenopferagenda 85).
Die Krise des RU kann wirklich zur Gefahr werden – da nämlich, wo zwar am Unterricht

viele kosmetische Korrekturen vorgenommen werden, sich aber dabei grundlegend nichts ändert, d.h. unter dem Schein der Veränderung und Erneuerung starre, verhärtete und autoritäre Strukturen erhalten bleiben und aus Angst vor dem Neuen und Ungewissen die notwendigen Schritte zur Neubesinnung und Neugestaltung ausbleiben, ja sogar bekämpft werden.
Die heutige Krise, die unser ganzes Glaubensleben betrifft, lässt sich nicht durch ein paar methodische "Gags" und verlockende Angebote beseitigen. Die Zukunft der Tradierung unseres Glaubens steht auf dem Spiel, wenn wir, statt nach den Ursachen der Krankheit zu suchen, unsere Wunden stets nur mit Trostpflästerchen versehen. Es ist nicht nur die kirchlich-religiöse Situation, die uns zu neuen Schritten herausfordert. Wir sehen uns gesamtgesellschaftlich vor grosse Probleme gestellt: Bedrohung unserer Lebensgrundlagen, wachsende Einsamkeit und Sinnlosigkeit... Heute sind wir alle vor Herausforderungen gestellt, für deren Lösung unser bisheriges Wissen nicht ausreicht. Alle Generationen sind betroffen und müssen gemeinsam lernen – auch in der religiösen Erziehung.

Blockunterricht auf der Oberstufe – eine Chance!?

Mit der Neukonzeption des RU auf der Oberstufe als Blockunterricht glauben wir nicht, die Lösung auf alle anstehenden Fragen und Probleme bezüglich der Glaubensvermittlung gefunden zu haben. Für mich ist es vielmehr ein Anfang auf einem Weg, der uns helfen soll, die Krise als Chance wahrzunehmen, als Chance zur Neubesinnung und Neugestaltung unseres christlichen Mit- und Füreinanders. Ich werde im folgenden kurz die Organisation des Blockunterrichts, wie sie im Luzerner Modell realisiert ist, darstellen und nachher vom Grundanliegen und von einigen Besonderheiten des Blockunterrichts sprechen.

a) Organisation des Blockunterrichts

2. Real- und Sekundarklassen:
6 Halbtage à 4 Lektionen, verteilt auf das Schuljahr.
1× pro Monat ein freiwilliges ausserschulisches Angebot.

3. Real- und Sekundarklassen:
5 Halbtage à 4 Lektionen, verteilt auf das Schuljahr.
2 Intensivtage (Interweek) während einer Schulwoche.

Im Blockunterricht wird der RU nicht wöchentlich während einer Lektion zu 45 Minuten, sondern blockweise während 3½ Stunden gehalten. Der Unterricht findet nicht im Schulhaus, sondern im Pfarreiheim statt. Für das Interweek wird ein naheliegendes Ferienheim gebucht.
Der Unterricht wird grundsätzlich von einem Katecheten gehalten, für das Interweek und in besonderen Fällen kann eine Zweitperson zugezogen werden.

b) Grundanliegen des Blockunterrichts

Kritische Leser(innen) werden mir jetzt zurecht entgegnen, das oben dargelegte Modell sei wohl auch nicht viel mehr als eine geschickte kosmetische Korrektur am RU. Zugegeben, Strukturveränderung bewirkt noch lange kein Wunder, sie kann aber Voraussetzung dafür sein, dass sich überhaupt etwas wandeln kann. Hinter der Neukonzeption des RU auf der Oberstufe liegt ein ganz bestimmtes Anliegen, das ich im folgenden darlegen möchte.
Die Grundbedingung zur christlichen Sinnfindung ist Kommunikation; ist die Möglichkeit, mich und meine Lebenssituation zur Sprache bringen zu können. Die tiefsten und innersten Fragen, die mich bewegen, lassen sich nicht mit Lehrformeln (oft Leerformeln) beantworten. Die Bedingung der Möglichkeit, Glauben lernen zu können, ist glaub-würdige Begegnung mit einem DU, das mir be-greiflich wird (z.B. der Katechet). Die so erfahrene Nähe weckt Vertrauen, Zuversicht, Hoffnung, und das wiederum sind wichtige Grundbedingungen, um glauben zu können. Am deutlichsten sichtbar wird der Glaube, wenn Men-

schen im Geiste Jesu Christi handeln. Im Tun ist der ganze Mensch engagiert. Die Lernprozesse, in denen der Glaube vermittelt wird, weisen bestimmte Eigenschaften auf. Glauben Lernen ist ein ganzheitliches Lernen, das den ganzen Menschen umfasst. Nachfolge und Umkehr lassen sich nicht parzellieren, sondern beziehen sich auf alle Lebensbereiche des Menschen. Glauben Lernen zielt auf Subjektwerdung, auf integrale Befreiung des Menschen (N. Mette). Glauben Lernen ist somit ein lebenslanger Prozess, an dem der RU nur einen bescheidenen Anteil hat und darum vor allem exemplarisches Lernen ist.

c) Wichtige Merkmale des Blockunterrichts
Der RU, der im Pfarreiheim erteilt wird und einen ganzen Morgen bzw. Nachmittag dauert, bekommt eine ganz andere Struktur und Dynamik als der herkömmliche RU. Ich möchte einige Beispiele von mir wichtig scheinenden Differenzen kurz aufzeigen.

• Lernort und -atmosphäre
Der Katechet kann zusammen mit den Schülern den Ort des gemeinsamen Lernens gestalten (z.B. Raumgestaltung im ausserschulischen Angebot). Durch die besondere Gestaltung der Pausenzeit (z.B. Tee und Brot) oder etwa ein dem Unterricht vorausgehendes Morgenessen, können die Schüler mittragen und sich füreinander engagieren.

• Lehrer-Schüler-Gefälle
Der Katechet kann die ihm im herkömmlichen RU zugeschriebene Lehrerrolle ablegen, soweit sie für eine Begegnung hinderlich ist. Er ist zwar mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen dem Schüler voraus, versteht sich aber innerhalb des Lernprozesses als Lehrender und Lernender zugleich. Er schafft die Bedingungen, dass Glauben Lernen möglich wird.
Ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass, wo Schüler und Lehrer ihr angestammtes Rollenbild ablegen konnten, echte Begegnung und Glaubensgespräche möglich wurden.

Freie Katholische Schulen Zürich

Infolge des Rücktritts des bisherigen langjährigen Leiters ist die Stelle eines

Rektors des Gymnasiums

auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (Frühjahr 1986) neu zu besetzen.

Der Rektor ist in pädagogischer und administrativer Hinsicht für die Führung der Schule (je eine 1.-4. Gymnasialklasse) und die Vorbereitung der Übertritte an weiterführende Internate und öffentliche Mittelschulen verantwortlich – dies in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, der Rektorenkonferenz und dem Elternrat. Dem persönlichen Kontakt mit den Schülern und Eltern wird besondere Bedeutung beigemessen, ebenso dem Willen, sich in die zürcherischen Verhältnisse einzuleben.
Der Rektor hat ein Pensum von 12 Wochenstunden zu übernehmen, und zwar vorzugsweise eine Kombination aus den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Geschichte.

Ausgewiesene Bewerber katholischer Konfession mit Erfahrung im didaktischen, allgemein schulischen organisatorischen Bereich sind gebeten, ihre Bewerbung mit den entsprechenden Unterlagen bis 31. Juli 1985 an den Schulpräsidenten, Dr. M. Vassalli, Schmelzbergstrasse 50, 8044 Zürich, Telefon 01/251 55 80, einzureichen.

VEREIN FREIE KATHOLISCHE SCHULEN ZÜRICH

• Rollenmuster
Die eingeschliffenen Rollenmuster und "-spiele" der Schüler können im Blockunterricht viel eher entdeckt und im Lernprozess mitberücksichtigt werden. Zudem geraten sie oft schneller ins Wanken, wo die gewohnten Bedingungen fehlen (z.B. Schulraum, Sitzordnung usw.)

• Soziales Beziehungsnetz
Oft haben Schüler schwer gestörte Beziehungen zueinander. Feindbilder werden aufgebaut und Vorurteile gepflegt. Im Blockunterricht kann viel zur Humanisierung der sozialen Beziehungen beigetragen werden. Gerade nach den Interweeks geben Schüler das positive Echo: «Jetzt haben wir uns endlich kennengelernt und wissen ein bisschen mehr, wie der/die andere denkt.»

• Kommunikation
Das Einüben kommunikativer Verhaltensweisen braucht viel Zeit und Geduld. Mehr als im herkömmlichen RU bietet der Blockunterricht Gelegenheit, Verhalten zu hinterfragen und zu verändern.

• Umgang mit Störungen
Störungen blockieren das Lernen. Schwere Störungen lassen sich nicht gewaltsam beiseiteschieben. Die Bearbeitung von Störungen fördert das Lernen und führt zu vermehrten Sachbeiträgen.

• Methoden
Der Unterricht an einem Halbtag ermöglicht eine Vielfalt von Methoden und Sozialformen. Das Ruhigwerden für die Verinnerlichung (z.B. Gebet) ist eher möglich. Auch können audiovisuelle Mittel besser eingesetzt und verarbeitet werden. Es besteht die Möglichkeit, jemanden in den Unterricht einzuladen oder einen Besuch ausserhalb zu organisieren.

• Kompetenz des Katecheten
Im Gegensatz zu der mehr oder weniger eindeutigen Lehrerrolle des Katecheten im herkömmlichen RU ist er im Blockunterricht Animator einer Lerngruppe. Dies bedingt allerdings, dass er mit dem Führen und Leiten einer Gruppe vertraut sein muss und die Dynamik einer solchen Gruppe erkennen kann.

Abschliessend möchte ich erwähnen, dass sich diese Merkmale vor allem auf den dem Glauben Lernen adäquaten Lernweg beziehen, nicht aber darauf, welchen religionspädagogischen Ansatz ich als Katechetin wähle. Dieser Frage nachzugehen wäre höchst interessant, würde aber den Umfang dieses Beitrages übersteigen.

d) Kritische Fragen an den Blockunterricht
• Für viele Schüler stehen die Erfahrungen, die sie im Blockunterricht machen, isoliert da. Die relativ grossen Zeiträume zwischen den Halbtagen schmälern die Wirkung und sind für das Lernen hinderlich. Der Blockunterricht sollte häufiger und damit kontinuierlicher stattfinden (ca. 9 Halbtage pro Jahr).
• Schüler finden oft keinen Bezug zwischen den Erfahrungen im Blockunterricht und dem "christlichen Leben" ausserhalb. Die oft erfahrene Anonymität kirchlichen Lebens und die Experimentierscheu vieler Kirchenmänner und -frauen verhindern Erfahrungen von Lernen zwischen den Generationen in einer Gemeinde. Wie geschieht der Austausch zwischen RU und Gemeinde, beides wichtige Lernorte für den Glauben?
• Es braucht auch im Blockunterricht viel Zeit, bis die Schüler von ihren Fragen, vor allem im sozialen Bereich, hin zu existentiell religiösen Fragen gelangen und Glaube und Religion zur Sprache kommt.

«Wenn hämmer weder Religion?» Seit der Einführung des Blockunterrichts auf der Oberstufe höre ich diese Frage immer wieder. Blockunterricht – ein Versuch. Für mich ein geglückter und beglückender Versuch, der mich und viele meiner Kollegen und Kolleginnen ermutigt, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.